

Martiniklänge

zur Passionszeit

**BACH
CHOR**
SIEGEN

Do | 25. Februar
19.30 Uhr

LIVESTREAM
www.bachchor.de



„Was ist doch wohl die Ursach...“

Peter Scholl | Orgel

Ute Waffenschmidt-Leng | Lesungen

Was ist doch wohl die Ursach...

Das Kreuz Jesu gilt als die Mitte des Neuen Testaments. Das Kreuz wurde zum entscheidenden Symbol des christlichen Glaubens. Warum?

Insbesondere die Kirchenväter haben den Gekreuzigten zum Vorbild gemacht. Der gekreuzigte Christus wurde zum Symbol für Dulden und Durchhalten.

Das Nacherleiden seiner Passion wurde zu einer erstrebenswerten und nötigen Vorbereitung auf Gott erklärt.

Und die Deutung des Todes Jesu als Sühnopfer hat alles, was im Neuen Testament vom Tod Jesu geschrieben steht, überlagert. Anselm von Canterbury hat diese Sühnopfer-Lehre entwickelt, die besagt, dass Jesus für die Sünden der Menschen gestorben sei, um uns zu erlösen, um Gott wieder gut zu stimmen. Diese Sühnopfer-Lehre hat Anselm von Canterbury zusammengebaut – aus sehr unterschiedlichen Traditionssträngen – aus bibl. Bruchstücken und germanischem Sühnedenken und mittelalterlicher Leidensfrömmigkeit.

Seitdem bestimmt die Sühnopferlehre so sehr das Denken über den Tod Jesu, alle Passionslieder, die uns so vertraut sind, sind durch und durch geprägt von ihr, dass auch wir die bibl. Texte nur noch durch diese Brille wahrnehmen.

Und wenn wir diese Brille einmal absetzen – was sehen wir dann?

Der Kreuzestod Jesu war für die Jüngerinnen und Jünger alles andere als ein Heilsereignis! Es war für sie eine brutale und schreckliche Erfahrung.

Der Kreuzestod Jesu war das schreckliche Ergebnis eines Zusammenspiels von politischer und religiöser Macht. Das erzählen die Evangelien. Die Hinrichtung Jesu war eine Unterdrückungsmaßnahme der Römer. Die Anwendung der Kreuzesstrafe gegen Aufständische ist als dezidierte Abschreckungsstrategie der Römer überliefert.

Die Kreuzigung, das Kreuz Jesu – für alle, die ihn geliebt hatten, war es die absolute Katastrophe, in der alle Hoffnungen, die Jesus geweckt und genährt hatte, zerbrachen. „Wir hofften, dass er Israel erlösen

würde!" (Luk 24,21). Der, von dem sie so viel erwartet hatten, brutal beseitigt, mundtot gemacht. Sein leidenschaftliches Reden von Gottes unbegrenzter Zuwendung zu den Menschen, sein Eintreten für Gerechtigkeit für die Armen... brachte ihn in Konflikte mit Teilen der religiösen Führungsschicht in Jerusalem und mit der Besatzungsmacht.

Für die Mächtigen war er gefährlich. Seine Botschaft vom Reich Gottes steckte die Menschen an. Alte Visionen und Hoffnungen auf gutes Leben kamen wieder ins Bewusstsein. Wie hatten sie ihm zugejubelt, als er in Jerusalem einzog vor dem Passah-Fest!

Jesus hat seinen Tod riskiert – ist bewusst nicht ausgewichen. Er hat die Botschaft von der bedingungslosen Liebe Gottes gelebt, er verkündete, dass nur Barmherzigkeit und Gerechtigkeit und Friedfertigkeit Zukunft haben werden... und er tat dies in absoluter Konsequenz und in radikalem Gewaltverzicht. Er wählte lieber den Tod, als von dem abzulassen, was er über Gott und den Menschen zu sagen wusste.

Sein Tod wird nur verstehbar als Folge seines leidenschaftlichen Lebens.

Für die kleine Gruppe seiner Jüngerinnen und Jünger war Jesu Tod das Scheitern und der absolute Zusammenbruch aller von ihm geschenkten Hoffnungen und Visionen.

Erst nach Ostern beginnen sie, Jesu Leben noch einmal neu zu verstehen, bekommen noch einmal einen neuen Blick darauf – so ist das oft, wenn wir zurück schauen auf ein Leben...

Sie beginnen zu verstehen, dass Jesus bewusst das Leiden auf sich genommen hat. Er hat es nicht ergeben geduldet. Sie beginnen zu verstehen: es lohnt sich doch, die Visionen vom Reich Gottes und die damit verbundenen Hoffnungen zu leben. Und sie riskieren es, diese weiterzutragen. Und tun das, indem sie miteinander feiern, sich dabei an ihn erinnern – und nach seinen Maßstäben gemeinsam leben. Sie verkündigten die Einzigartigkeit Jesu: er ist der Christus, auch wenn wir dachten, er sei gescheitert.

Und sie nutzten dafür die Sprache und die Bilder, die sie kannten: die Sprache der Hebr. Bibel.

Und sie beschreiben auch den Gedanken, dass er stellvertretend für sie gelitten hat, das er sich geopfert hat: **nicht** als Sühnopfer, aber als Zeuge für die göttliche Botschaft der Liebe und der Gerechtigkeit, als Märtyrer für die Sache Gottes, der dezidiert **kein Sühn-Opfer** will und braucht, damit er seinen Geschöpfen gut ist.

Die Liebe, die Jesus gelebt hat in ganzer Konsequenz und Gewaltlosigkeit, ist es, die die Mächtigen zu töten versuchten. – Aber sie konnten und können sie nicht wirklich töten.